BESTSELLER

Belletristik

Platz (Vorwoche)

1(neu) D. Rossmann, R. Hoppe Der Zorn des Oktopus

Lübbe, 20 Euro 2(neu) Antje Rávik Strubel Blaue Frau

S. Fischer, 24 Furo

3 (2) Kerstin Gier Vergissmeinnicht. Was man bei Licht nicht sehen kann S. Fischer, 20 Euro

4(32) **Sarah J. Maas** Das Reich der sieben Höfe. Silbernes Feuer dtv. 21 Euro

5 (1) M. Hjorth, H. Rosenfeldt Die Früchte, die man erntet

Jonathan Franzen Crossroads Rowohlt, 28 Euro

7 (5) V. Klüpfel, M. Kobr

was geben Ullstein, 14 Euro 8(neu) Edgar Selge Hast du uns endlich gefunden

Morgen, Klufti, wird's

Rowohlt, 24 Euro Juli Zeh Über Menschen

Luchterhand, 22 Euro 10(neu) Dora Heldt Geld oder Lebkuchen dtv, 15 Euro

Sachbücher

Platz (Vorwoche)

1(25) Roland Kaisei Sonnenseite

Heyne, 20 Euro 2 (2) Hape Kerkeling

Pfoten vom Tisch! Piper, 22 Euro 3 (5) Anne Fleck

Energy! dtv, 25 Euro Marianne Koch

Alt werde ich später dtv, 18 Euro 5 (1) Elke Heidenreich

Hier geht's lang! Eisele. 26 Euro

6 (33) Jeffrey Kastenmüller Ich bin ein Fehler, und ich liebe es Integral, 18 Euro

Laura Malina Seiler Zurück zu mir Rowohlt, 15 Euro

Harald Welzer Nachruf auf mich selbst S. Fischer, 22 Euro

9 (6) J. Krause, T. Trappe Hybris Propyläen, 24 Euro

J. Miller mit Ö.Türeci und U. Sahin Projekt Lightsi

Aus Buchreport im Auftrag des

Rowohlt, 22 Euro

Vom Zustand der Seelen

Jonathan Franzens fulminanter neuer Roman "Crossroads" erzählt vom Aufbruch Anfang der 70er Jahre. Es geht um Freiheit und Selbstbestimmung, Spiritualität und Wahrhaftigkeit.

VON CHRISTIAN REIN

Es ist eine Schlüsselstelle in Jonathan Franzens neuem Roman "Crossroads": Marion, die nach einem Kirchenbesuch gerade ihren künftigen Mann Russ kennengelernt hat (was sie zu diesem Zeitpunkt allerdings noch nicht weiß), gesteht ihm, dass sie nicht an ein Leben nach dem Tod glaubt. "Ich glaube, das Einzige, was zählt, ist der Zustand unserer Seele, während wir am Leben sind", sagt sie. Er entgegnet: "Ist das - die katholische Lehre?" "Definitiv nicht", sagt sie. "Pater Fergus und ich diskutieren die ganze Zeit darüber. Für mich gibt es auf der Welt nichts Realeres als Gott, und Satan ist nicht weniger real. Die Sünde ist real, und Gottes Vergebung ist real. Das ist die Botschaft des Evangeliums. Aber vom Leben nach dem Tod steht im Evangelium nicht viel - Johannes ist der Einzige, der darüber spricht. Und ist das nicht merkwürdig? Wenn das Leben nach dem Tod doch so wichtig

Marion, Russ und ihre Familie, die Hildebrandts also, stehen im Mittelpunkt des Romans, der nicht nur die Geschichte der Beziehung der Eltern nachzeichnet, sondern vor allem auch den Wendepunkt dokumentiert, den die Ereignisse zwischen Weihnachten 1971 und Ostern 1972 markieren, die letztlich zum Zerfall der Familie führen. Das Ehepaar hat da längst vier Kinder: Clem, der Älteste, ist bereits aus dem Haus und studiert, Becky, die Zweitälteste, ist der umschwärmte Mittelpunkt ihres Highschool-Jahrgangs und steht kurz vor ihrem Schulabschluss, und Perry, ein halbwüchsiger Frühpubertierender, muss sich zu seinem Leidwesen das Zimmer mit seinem kleinen Bruder Judson teilen, einem Grundschüler.

Seit kurzem gehen Perry und Becky zu Crossroads, der Jugendgruppe in der örtlichen Pfarrgemeinde von New Prospect, einem (fiktiven) recht bürgerlichen Vorort von Chi-



Jonathan Franzen: ..Crossroads". 832 Seiten, 28 Euro.



Sich selbst finden, Freiheiten definieren und ausleben, dies und das ausprobieren: Jonathan Franzen erzählt in seinem Roman auch von der Jeunesse Dorée und ihrem Erwachsenwerden. SYMBOLFOTO: IMAGO

cago. Russ ist dort stellvertretender Pfarrer und ein Mann zwischen Hybris und Selbstzweifeln – wie schon auf den ersten Seiten des Buches klar wird. Nach einem recht peinlichen Eklat musste er die Co-Leitung von Crossroads abgeben und die Gruppe seinem charismatischen und deutlich jüngeren Kollegen Rick Ambrose überlassen.

Russ hat daran schwer zu knabbern. Er spürt die Distanz zwischen sich und den Jugendlichen, merkt dass er bei ihnen nicht ankommt, und sieht, wie sie unter Führung von Rick zu einer immer eingeschworeneren Gemeinschaft werden. Dass seine eigenen Kinder dort mitmachen, ist eine Schmach für ihn. Gleichzeitig ist Russ, der sich im Laufe der Jahre emotional immer weiter von Marion entfernt hat, schwer verliebt in die attraktive Witwe Frances Cottrell und versucht auf ziemlich unbeholfene und teils abenteuerliche Weise, sich ihr zu nähern.

Im Jahr 1974, als 15-Jähriger, war Jonathan Franzen selbst Mitglied in einer evangelischen Jugendgruppe. In seinem Roman lässt er die Stimmung von damals noch mal aufleben. Er beschreibt die spirituel-

Kehrt mit "Crossroads" auch in seine eigene Jugend zurück: Jonathan Franzen. FOTO: TAMAS KOVACS/DPA

len "Seminare", in denen Teenager sich in schonungsloser Offenheit dazu inspirieren wollten, aneinander und miteinander zu wachsen, bessere Menschen zu werden. Das mutet mitunter sektenähnlich an. Zugleich spürt der Leser die Auf-

bruchstimmung der frühen 70er Jahre, in denen die Themen der 68er die bürgerliche Mitte der Gesellschaft erreichten. Es geht um die individuelle Entfaltung, um Freiheiten und Selbstbestimmung, darum, sich auszuprobieren. Der berühmte Dreiklang aus Sex, Drogen und Rock 'n' Roll wirbelt die Suche der Protagonisten nach Spiritualität und Wahrhaftigkeit gründlich durchei-

Franzens Geschichte ist eine Tragödie. Der Zustand der Seelen, die er beschreibt, ist äußerst bedenklich. Versündigen tun sie sich

alle auf die ein oder andere Art und Weise, doch weniger an Gott, als vielmehr an ihren Mitmenschen und an sich selbst. In diesem Sinne sind sie alle schuldig und

nander.

nur gegenseitig vergeben, im Hier und Jetzt, im Diesseits. Wer will, kann darin durchaus den Atheisten Franzen erkennen, als der er sich in-

zwischen selbst betrachtet. Jonathan Franzen ist mit "Crossroads" ein großer Roman gelungen, vielleicht sein Bester seit "Die Korrekturen", für den er 2001 mit dem National Book Award ausgezeichnet wurde und mit dem ihm der internationale Durchbruch gelang. Die Familienpanoramen, die er entwirft, sind stets eine Art Seismograf für den Zustand der US-amerikanischen Gesellschaft. Anders als in seinen bisherigen fünf Romanen ist die Geschichte der Hildebrandts zwar nicht explizit in der Gegenwart angesiedelt, und doch reicht sie bis in

die heutige Zeit hinein. Vieles von dem Ringen, das wir heute erleben, hat in der Zeit nach dem Urknall von 1968 seinen Ursprung. Man darf gespannt sein, wie Franzen diesen Faden weiterspinnt. Denn "Crossroads" ist der Auftakt zu einer Trilogie. Titel: "Ein Schlüszu allen

Mythologien."

BUCHTIPP



Kathrin Spaleck Buchhändlerin, Buchhandlung M. Jacobi's Nachfolger

Protest gegen das Ende der Stämme

Nachts, wenn Thomas Wazhashk seinen Wachdienst verrichtet, schreibt er häufig Briefe. Er gehört zu den wenigen, die eine feste Anstellung in einer Fabrik nahe des Turtle Mountain-Reservats haben. Wazhashk ist aber auch Vorsitzender des Stammesrates der Chippewa und sitzt in den Nachtstunden des September 1953 über einem Schreiben an den Kongress der Vereinigten Staaten. Im August hatte der Kongress eine Resolution verabschiedet, die die Auflösung aller india nischen Stämme vorsah. Sich gegen diese Resolution zur Wehr

zu setzen ist eine fast unlösbare Aufgabe. Die Bewohner der Reservate leben in Armut, und ihr Einfluss ist äußerst gering. Doch Thomas Wazhashk setzt alle Hebel in Bewegung, um das "Emanzipationsgesetz" zu verhindern und schafft es schließlich, eine Delegation nach Washington zu entsenden, die dort angehört wird. Den Weg dieses Widerstandes beschreibt Louise Erdrich kenntnisreich und mit viel Empathie, was nicht verwundert, da die Figur Thomas Wazhashk an ihren eigenen Großvater angelehnt ist. Sie beschreibt das Leben und die Armut in den Reservaten, sie beschreibt die Schwierigkeiten der Stämme, sesshaft zu werden und sie beschreibt ebenfalls die spirituelle Welt, in der auch Geister ernstgenommen werden müssen

Der Roman der bereits mit dem National Book Award ausgezeichneten Autorin gewann in diesem Jahr den Pulitzer-Preis in der Kategorie Belletristik.



Louise Erdrich: "Der Nachtwächter", 496 Seiten. 24 Euro. Aufbau Verlag

KONTAKT

Kulturredaktion

02415101-429

🍄 Mo.-Fr. 10-18 Uhr

kultur@medienhausaachen.de

GELESEN

Roman

"Schwarzes Herz" von Jasmina Kuhnke 208 Seiten, 20 Euro. Rowohlt



Die Warnung im Vorspann ist eindeutig. "Dieser Roman enthält explizite Darstellungen körperlicher, psychischer und sexualisierter Gewalt, Rassismus, Sexismus und Misogynie,

diskriminierende Sprache und Beschimpfungen, chronische und psychische Krankheiten und Konsum von Alkohol und Drogen." Nichts davon wird Jasmina Kuhnke in ihrem Erstlingswerk schuldig bleiben. Auf praktisch jeder der 205 Seiten landet "Schwarzes Herz" einen Tiefschlag, lässt den Atem stocken, verschafft Beklemmungen. Ein Buch, das sich festkrallt, nicht locker lässt, kein Pardon für die Lesenden zu kennen scheint.

"Er hat mich gefickt. Schnell, hart, so wie er es mag." Auch Kuhnkes Einstieg lässt keine Sekunde Zeit, sich in eine Welt aus Unterdrückung und Brutalität einzufinden. Wie auch? Die Ich-Erzählerin wird nicht nur in solchen Situationen reichlich auf das Potenzial ihrer derben Sprache zurückgreifen. Da ist

nichts gekünstelt. Alles ist hart. Direkt. Schonungslos. So, wie sie alle mit der Protagonistin umgehen.

Es ist die Geschichte einer Deutschen, die in Deutschland aufwächst. Allerdings hat die Sache einen entscheidenden Haken: Sie ist eine Schwarze. Und damit in Kindergarten oder Schule, im Sportverein oder im Jugendclub, auf der Straße und selbst in der eigenen Familie für viele – nein, nicht nur für die allgegenwärtigen Nazis, sondern eben auch für den großen Teil der Weißen - irgendwie kein richtiges Teil dieser Gesellschaft. Fast 60 Kapitel und das Notizbuch einer Freundin wird sie brauchen, bis sie festhalten kann: "Ich habe überlebt." Eine Gesellschaft voller Gewalt, Aggression, Rassismus, Hass auf Frauen. "Ich bin eine Überlebende." Kuhnke springt durch die Erzählstränge, verwebt die zeitlichen und inhaltlichen Ebenen. Erzählung der Ereignisse und Reflexion des Geschehenen fließen im Kampf um Selbstbestimmung ineinander. Die Figuren haben keine Namen. Das gibt ihnen eine gewisse Allgemeingültigkeit - ganz gleich, ob Täter oder Opfer. Die Erzählebene unterscheidet das Buch von wichtigen Beiträgen zur Rassismusdebatte

wie von Reni Eddo-Lodge ("Warum ich nicht länger mit Weißen über Hautfarbe spreche"), Alice Hasters ("Was weiße Menschen nicht über Rassismus hören wollen, aber wissen sollten") oder Emilia Roig ("Why we matter"). Und doch knüpft es an diese Analysen an. Kuhnke überlässt es einfach ihrer Erzählerin, den soziologischen Part in das Erlebte mit einzuarbeiten.

Es gibt eine Menge Parallelen zwischen der Romanfigur und der Autorin. Auch die 39-Jährige ist Schwarze, auch sie ist als Deutsche in Deutschland geboren, mit elterlichen Wurzeln auf dem Balkan und in Afrika. In den "Stuttgarter Nachrichten" sagte sie zur Abgrenzung von Roman und Autobiografie: "Die Protagonistin wächst ähnlich auf, ist ungefähr zur selben Zeit geboren. Es hätte mir alles genauso passieren können. Alles, was in diesem Buch beschrieben ist, sind Geschichten, die überall stattfinden." Auch Kuhnke-Hasser werden "Schwarzes Herz" vermutlich sehr genau lesen. Bleibt zu hoffen, dass solche bei der Lektüre auch etwas lernen über Leben und Realität von marginalisierten Gruppen in einer männlich geprägten, weißen Mehrheitsgesellschaft.

Gerd Roth

Roman

"Salonfähig" von Elias Hirschl 252 Seiten, 22 Euro. Zsolnay



Er trägt Hugo Boss. Er duftet nach Paco Rabanne. Seine Zähne sind weiß, lässig zieht er sich eine Line. Aber während Hannes Pointner und Karl Voigt, Kat-

harina "Kathi" Baumgartner und Monika "Moni" Trummer allesamt einen Posten in der Partei haben, gießt er die Blumen in der verwaisten Wohnung seines Idols, Parteichef Julius Varga. Was ist da falsch gelaufen? In "Salonfähig" führt Elias Hirschl seine Protagonisten vor. Eine böse Satire auf Karrieristen oder solche, die es werden wollen. Gleichzeitig abgestoßen und fasziniert begleitet man den namenlosen Ich-Erzähler auf dem Weg durch die schöne Welt der Oberflächlichkeit. Dass der nur bergab führen kann, lässt sich bereits frühzeitig ahnen. Die Freundin verlässt ihn, die Blumen gehen ein. Das Finale gerät mörderisch, verstörend, pathologisch. Dann reicht's aber auch.

Susanne Schramm

Kinderbuch

"Panda-Pand" von Sasa Stanisic 80 Seiten, 12 Euro, ab 5 Jahren.



Sasa Stanisic hat es wieder getan: Der Hamburger Schriftsteller und Buchpreisträger hat erneut ein Kinderbuch geschrieben. Diesmal dreht es sich um Musik und Pandabären. Ge-

nauer gesagt um Pandabären, die ihr Essen als Musikinstrument entdecken und damit den Bambuswald zumindest mal kurzzeitig aufhorchen lassen. Nachdem er sich sein erstes Kinderbuch "Hey, hey, hey, Taxi!" gemeinsam mit seinem kleinen Sohn ausgedacht hatte, kam der Gedankenblitz für das Buch "Panda-Pand – Wie die Pandas mal Musik zum Frühstück hatten" beim Lesen von Twitter, wie Stanisic sagt. "Pandas sind großartig und sie haben es nicht leicht, und etwas Gutes, das es schwer hat, muss man unterstützen! Ich wollte also schon seit langem über Pandas schreiben, und der Kniff nun dass Pandas beim Bambusfressen Musik entdecken - kam von Peter Breuer auf Twitter. Er schenkte mir die Idee, ich komponierte die Geschichte, fertig

war die Panda-Pand!" Das 80-seitige Buch ist im Carlsen-Verlag erschienen. Es zeichnet sich nicht nur durch die witzigen Illustrationen von Günther Jakobs aus, der die Charaktere so lustig wie schräg zeichnet. Auch die direkte Ansprache des Lesers, also des Kindes beim Vorlesen oder Selbstlesen, hat Stanisic erneut als Stilmittel genutzt. Dabei stellt er - während er die Panda-Bambus-Musik-Geschichte erzählt - immer wieder genau die Fragen, die die Kinder selbst vermutlich auch gleich gefragt hätten, beantwortet sie auf witzige Art und Weise und stellt den Kindern selbst auch Fragen. Das ist nicht nur für die jungen Leser und Zuhörer unterhaltsam. Ob Stanisic nun zunächst beim Schrei-

ben von Kinderbüchern bleibt, ließ er offen. "Ich trenne da nicht so: Sprache ist Sprache, Geschichten sind Geschichten, ob für Kinder oder Erwachsene, es ist dasselbe Handwerk. Mal sehen, wohin mich das Interesse trägt. Vielleicht eine Horrorgeschichte? Eine Milieustudie von Eppendorf also?" Derzeit schreibe er jedenfalls erst mal eine Dankesrede, sagte er weiter. Das sei ohnehin das "schwierigste Genre". **Christiane Bosch**